

Siedlungsgeschichte der Wolhynien-Tschechen

in historischen Presseberichten*

Rigasche Zeitung 30. Oktober 1869

Wolhynien. Seit einem Jahr, wo die ersten Auswanderer aus Böhmen sich im wolhynischen Gouvernement niederließen, nehmen die Auswanderungen von daher mit jedem Tage zu. So meldet der „Kiewlänin“ und bemerkt, daß, wenn auch der größere Theil der Ansiedler katholisch ist, er doch vollkommene Bereitwilligkeit zeigt, in die Zahl russischer Bürger zu treten. Ueber den Umfang, in welchem die Uebersiedlung stattfindet, könne man aus nachstehenden Zahlen urteilen: Durch Vermittelung nur eines einzigen einflußreichen Auswanderers in ihrer Mitte, haben sich in dem Kreise Rowno und Dubno 379 böhmische Familien niedergelassen und 9170 Dessätinen Land für 183.000 Rbl. gekauft. „Ein anderer unter seinen Landsleuten einflußreicher Czeche“, so fährt dann der „Kiewlänin“ fort, „hat uns die Mittheilung gemacht, daß er mit 80 000 Czechen, die in den Jahren 1859 - 1864 nach Amerika ausgewandert sind, in Schriftwechsel stehe. Diese - der „Kiewlänin“ citirt die eigenen Worte jenes Gewährsmannes - „erheben die Stimme zum gastfreundlichen Rußland, um Aufnahme in dessen Schooß bittend und werden, falls ihnen erleichterte Uebersiedelungsbedingungen gestellt werden, mit Freuden nach Rußland kommen als eingeborene Kinder der Mutter aller Slawen.

Außerdem, so schreibt der „Kiewlänin“, haben ihren Wunsch, nach Rußland überzusiedeln, 2000 Bergleute geäußert, die in den böhmischen dem Fürsten Schwarzenberg gehörenden Silberbergwerken in Ratiborschitz und Bernstadt gearbeitet haben und gegenwärtig wegen Stillstand in der Bergwerksindustrie, aller Existenzmittel entbehren.

Rigasche Zeitung 30. März 1870

Wolhynien, 27. März. Der „Neuen Zeit“ entnehmen wir folgende Notizen über die Zunahme der czechischen Einwanderung in dem Gouvernement Wolhynien: die Zahl derselben beläuft sich auf ungefähr 2000 Personen, sie haben 14 Güter in einer Gesamtausdehnung von 8000 Dessätinen für die Summe von 270.000 Rbl., welche baar ausgezahlt ist, gekauft. Diese Uebersiedler sind recht gebildet: einige von ihnen haben den Cursus auf höheren Schulanstalten beendet, beschäftigen sich aber gleich den übrigen mit dem Ackerbau, viele haben Handwerke erlernt. Sie zeichnen sich durch sehr große Arbeitsamkeit und strenge Rechtlichkeit aus. Dabei sind sie bereit, ohne irgend welche Erleichterungen von der Regierung zu verlangen, in die Unterthanschaft Rußlands zu treten, doch wünschen sie, daß ihnen die freie Religionsausübung garantiert werde. „Sie halten sich“ - so schließt der Correspondent der obengenannten Zeitung seinen Bericht - „für Katholiken, aber in Wirklichkeit sind sie Hussiten. Sie empfangen das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt, ihre Liturgie wird in slawischer Sprache gehalten, ihre Geistlichen müssen durchaus verheirathet sein. Sie meiden die griechisch-orthodoxen Geistlichen nicht, obgleich sie sich nicht für Rechtgläubige halten. Wie bekannt, werden die Hussiten in Oesterreich verfolgt - bei uns sind sie sicher vor jeder Verfolgung. - Die Hussiten sind ein hochmoralisches Volk, wahrhafte Christen - und dabei in ihren Anfängen rein slawisch. Eine besondere Aufmerksamkeit müßte auf sie verwandt werden. In der slawischen Frage können sie eine wichtige Rolle spielen.“ so der Correspondent der „Neuen Zeit.“

Rigasche Zeitung 13. Oktober 1870

Wolhynien. Der „Kiewlänin“ bringt, wie wir dem „Golos“ entnehmen, nachstehende Nachrichten über die Czechen, die sich hierselbst niedergelassen haben. Im Jahre 1869 nahm die Einwanderung von Czechen, die schon im vorhergehenden Jahre ihren Anfang genommen hatte, eine bedeutende Ausdehnung. Sie erstanden ganze Güterkomplexe käuflich von Polen und theilten dieselben unter sich je nach den Geldmitteln der einzelnen Familien. Die Abwicklung der Rechtsgeschäfte ward ihnen durch den zu ihnen abgesandten Beamten zu besonderen Aufträgen beim Generalgouverneur, Obrist Gresser, der sie mit den bestehenden Rechtsverhältnissen bekannt machen und vor der „Gewissenlosigkeit der Verkäufer“ sicher stellen sollte. Desgleichen ward diesem Beamten der Auftrag erteilt, über die Czechen die nöthigen Auskünfte zu sammeln. Nach dem von ihm zusammengestellten Berichte hatten die Czechen bei seiner Ankunft bereits 14 Güter in einer Gesamtausdehnung von 15.000 Dessätinen, auf welchem Territorium sich 2000 Seelen beiderlei Geschlechts angesiedelt hatten, gekauft. Dieselben sind unter die Familien je nach den Mitteln derselben getheilt, jede Familie hat sich auf ihrer Parcellen gesondert angesiedelt. Zugleich haben sie in den einzelnen Gebieten Aelteste für die Gemeindeverwaltung gewählt, sowie den örtlichen Geistlichen um die einstweilige Leitung ihrer Angelegenheiten gebeten. Ihre Bitten bestanden in Nachstehendem: daß sie in die russische Unterthanschaft aufgenommen werden, daß ihnen die allgemeinen, der ländlichen Bevölkerung zustehenden persönlichen und Vermögensrechte verliehen werden, desgleichen die Gemeindeverwaltung, gemeinsame Schulen, in welchen ihre Kinder auch die russische Sprache lernen könnten, für sich und die Bauern, daß ihnen die volle Glaubensfreiheit gelassen und für die ersten Jahre Vergünstigungen in Betreff der Abgabenleistungen gewährt werden. Auf Vorstellung des Generalgouverneurs ward vom Ministercomité den 10. Juli 1870 eine Poloshenie bestätigt, nach welcher den Czechen das Gewünschte bewilligt wurde; sie sind von den Abgaben auf fünf Jahre und lebenslänglich von der Militairpflicht befreit, desgleichen ist ihnen volle Religionsfreiheit zugestanden. Zugleich ist entschieden, aus Böhmen Geistliche, welche zum Theil von der Regierung unterhalten werden, zu verschreiben. Als diese Entscheidung erfolgte, hatte die Einwanderung bereits bedeutend zugenommen: 50 Güter polnischer Besitzer in einer Gesamtausdehnung von 25.000 Dessätinen waren für den Betrag von 600.000 Rbl. in den Besitz der Einwanderer übergegangen. Am 24. September fand ihre feierliche Aufnahme in den russischen Unterthansverband statt.

Rigasche Zeitung 31. Januar 1872

Wolhynien, 25. Januar. Gegenwärtig haben sich, wie der „Reg. Anz.“ berichtet, in Wolhynien bereits über 7000 Czechen beiderlei Geschlechts, im rowenschen Kreise 4219 Dess. 400 Ssas.; im wladimirschen Kreise 3737 Dess. 2000 Ssas., im lutzkschen Kreise 2112 Dess. 589 Ssas. und im ostrogschen Kreise 390 Dess. Summa 18.178 Dess. 1313 Ssas. –

Gegenwärtig erwerben die Czechen noch die Dörfer Guljtscha und Urwenka im ostrogschen Kreise, welche mehr denn 1000 Dess. Land messen. Die Ansiedelungen der Czechen bilden 4 Amtsbezirke: 1) den glinkschen im rowenschen Kreise, zu welchem die Czechen des ostrogschen Kreises zugezählt sind; 2) den dubenskschen; 3) den lutzkschen und 4) den kupitschewschen des wladimirschen Kreises. Die Vorsteher (старшины) und Dorfältesten (Starosten) werden nach bestehender Ordnung von den Gemeinden gewählt. Infolge einer Relation mit dem Curator des kiewschen Lehrbezirks werden bei den Czechen Schulen errichtet auf der Grundlage des am 26. Mai 1869 Allerhöchst bestätigten Statuts für

Volksschulen, wobei den Czechen gestattet ist, mit den dortigen Bauernkindern gemeinsam den Unterricht zu genießen. Die Hauptbeschäftigung der Czechen ist der Ackerbau, doch sind unter ihnen viele Handwerker und zu Fabrikarbeiten fähige Leute.

Libausche Zeitung 3. November 1873

Warschau. 8. November. Nach amtlicher Angabe sind im Jahre 1872 wieder 1340 Czechische Familien aus Böhmen nach Wolhynien eingewandert, welche zusammen 6746 Köpfe zählen und sich in der Umgegend der Städte Rowno und Wladimir als Ackerbauer angesiedelt haben. Die Ansiedler sind auf gewisse Zeit von der Militäraushebung befreit, dürfen innerhalb der Gemeinde ihre Muttersprache gebrauchen und katholische Kirchen und Schulen errichten.

Rigasche Zeitung 19. Mai 1876

Wolhynien. Ueber die böhmischen Colonien im wolhynischen Gouvernement bringt die deutsche „Mosk. Ztg.“ nachstehende Schilderung:

Die böhmischen Colonien liegen hauptsächlich an der Kiew-Brester Bahn und bilden 4 Woloste mit ca. 30 Gemeinden, die ihre eigenen böhmischen Priester und Schullehrer haben und sich theils mit Ackerbau, theils mit Gewerben beschäftigen. Sie nennen sich Hussiten, ohne im strengeren Sinne des Wortes Anhänger des in Constanz verbrannten Johannes Hus zu sein, hat ja doch der 30jährige Krieg das protestantische Element in Böhmen so ziemlich von Grund aus vernichtet. Die Bedingung, ihre eigenen Priester mitzubringen, war ihnen von Seiten der russischen Behörden gestellt worden, da man fürchtete, sie möchten zu sehr dem Einfluß der polnisch-katholischen Priesterschaft unterliegen.

Von einheitlicher religiöser Richtung und Leitung ist in diesen Colonien jedoch bis jetzt nicht die Rede; ihre Priester, sämmtlich verheiratet, sind weder Katholiken, noch Protestanten (Hussiten) und ihr theilweise schon wiederholt geäußelter Wunsch, zur orthodoxen Kirche überzutreten, hat beim heiligen Synod in Petersburg kein Entgegenkommen gefunden. So fehlt es in den Gemeindeschulen theils ganz an Religionsunterricht, theils wird er nach total verschiedenen Grundsätzen und Lehrbüchern erteilt.

Von einer Vermengung mit der zwar stamm- und sprachverwandten russischen Bevölkerung ist bis jetzt wenig zu bemerken. Im Anfange gab es Streitigkeiten um Weiderecht und Grund und Boden; die böhmischen Colonisten haben Stallfütterung und bebauen sämmtliche Grundstücke, die russischen Nachbarn treiben ihr Vieh auf die Weide und verursachten den Colonisten manchen Schaden, indem das Vieh die Felder abweidete oder sonst beschädigte. Jetzt hat sich das nach und nach gebessert; aber eigentliche Annäherung hat dessen ungeachtet doch noch nicht stattgefunden. Die Böhmen sprechen czechisch, die Russen kleinrussisch, die Juden deutsch, die Gutsbesitzer und Verwalter polnisch und nur der Beamte spricht großrussisch; rechnet man dazu die Verschiedenheit im religiösen Bekenntnis, - einerseits Lostrennung von der katholischen, und andererseits Mangel an Anschluß an die orthodoxe Kirche - so wird man wohl begreifen, daß das eigentliche Bindemittel noch fehlt. Die Colonisten nennen sich jedoch gern czechische Russen und zählen gegenwärtig wohl schon gegen 30.000 Seelen.

Von industrieller Thätigkeit sind außer dem gewöhnlichen Gewerbe hauptsächlich Bierbrauerei und Müllerei vertreten, und es giebt verschiedene Dampfmühlen und Bierbrauereien. Letztere arbeiten stark und erfolgreich dem Branntweinconsum entgegen; in den böhmischen Colonien giebt es wohl auch Schänken, dieselben führen jedoch keinen Branntwein, sondern nur Bier, was mit der Zeit sicher nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Nachbarschaft bleiben wird.

In Folge fortdauernder starker Einwanderung aus Böhmen sind die Bodenpreise bedeutend gestiegen; während die ersten Einwanderer die Dessätine um 10 bis 15 Rbl. kauften, bezahlen die jetzigen schon 75 bis 80 Rbl. Das Land müssen sie vorzugsweise den Gutsbesitzern abkaufen, da der Bauer in Folge der Einrichtung, daß der Boden der Gemeinde, aber nicht dem Einzelnen gehört, sein Grundstück nicht losschlagen kann. Natürlich trägt dieser Umstand am meisten dazu bei, daß die beiden stammverwandten Nationalitäten sich nicht recht verschmelzen können; das Zusammenwohnen in den einzelnen Colonien hält das Gefühl der Sonderstellung lebhaft aufrecht, während der einzelne Czeche, sich in diesem oder jenem Dorfe mitten unter Russen niederlassend, viel leichter mit der specifisch russischen Bevölkerung sich verschmolzen hätte und in ihr aufgegangen wäre.

Rigasche Zeitung 5. September 1886

Wolhynien. Mit jedem Tage macht sich die **Strömung zur Orthodoxie** unter den in Wolhynien angesiedelten Czechen mehr bemerklich. Die Zeitung „Wolhyn“ weiß zu berichten, daß 50 czechische Familien in dem Dorfe Slawowo im Shitomirschen Kreise, vor Kurzem dem örtlichen Geistlichen den Wunsch mitgetheilt haben, zur rechthgläubigen Kirche überzutreten. Da aber in ihrem Dorfe sich keine Kirche befindet, suchen sie um Genehmigung nach, die dort befindliche Capelle zu einer Kirche umzugestalten. Die Zeitung glaubt, daß dieses Gesuch von Erfolg gekrönt werde und daß ihnen sogar gestattet werde, die Liturgie in der Kirche in czechischer Sprache abzuhalten, um so mehr, als in letzter Zeit die Liturgie des Heiligen Johann Slatoust schon in's Czechische übersetzt worden ist.

Düna-Zeitung 23. März 1888

Shitomir. Die Tschechen des Fleckens Slawowo, 60 an der Zahl, sind dem „Wolyn“ zufolge zum griechisch-orthodoxen Glauben übergetreten. Der Priester Ivan Saski wird im Laufe dieser Woche ebenfalls den orthodoxen Glauben annehmen und werden zu diesem Behuf besondere Feierlichkeiten vorbereitet.

Rigasche Zeitung 9. April 1888

Der Uebertritt der im Westgebiete angesiedelten Czechen zur Orthodoxie macht sehr schnelle Fortschritte. So nahmen am 20. März in Shitomir in der Erlöserkirche in Gegenwart des unlängst zur orthodoxen Kirche übergetretenen früheren czechischen Geistlichen Johann Sasko den orthodoxen Glauben an: der Sohn des Inhabers einer Bierbrauerei, des czechischen Kolonisten Oljschanki, der Pole Wätschesslaw, der örtliche Lehrer Anton Jansa und sein Weib Marja. Am 13. März traten gleichzeitig mit dem Priester Sasko 57 seiner früheren Gemeindeglieder in Glinska zur Orthodoxie über; am 25. März aber 88 Mann. In

Ostrog nahmen 6 Czechen, im Lutzkischen Kreise 90 Czechen und in der Lutzkischen Kathedrale, wie die Zeitung „Wolyn“ berichtet, noch 112 Czechen von den verschiedensten czechischen Ansiedelungen den orthodoxen Glauben an.

Düna-Zeitung 27. Mai 1889

Wolhynien. Aus dem Gouvernement Wolhynien werden neue Uebertritte von Czechen zur orthodoxen Kirche gemeldet. Seit dem März d. J. haben allein in der Kirche zu Glinsk 26 Massenübertritte von Czechen stattgefunden.

Libausche Zeitung 16. Dezember 1891

Im Jahre 1888 sind dem „Rig. Tgbl.“ zufolge, zur orthodoxen Kirche im Ganzen 15.668 Personen übergetreten, abgesehen noch von 5444 Tschechen in der Wolhynischen Eparchie. Von diesen Uebergetretenen waren Lutheraner 1660, römisch-katholische 981, griechisch-uniert 6, reformirte 41, armenischen Bekenntnisses 7, verschiedenen protestantischen Secten angehörige 91 (...).

* Digitalisate der Originale in der Lettischen Nationalbibliothek: <https://periodika.lndb.lv/#>

Autoren sind nicht genannt; aufgrund des weit zurückliegenden Veröffentlichungszeitraums der Beiträge sind urheberrechtliche Beschränkungen nicht anzunehmen;

Rechtschreibung aus den Vorlagen übernommen; Irrtum der Abschrift vorbehalten

Download-Seite: www.myvolyn.de